

Willy Brandt, Erinnerungen: Auszug über die Vertiefung der Europäischen Gemeinschaften

Legende: In seinen Memoiren erinnert Willy Brandt an die Blockade der Europäischen Gemeinschaften durch die Politik des leeren Stuhls und an die Schwierigkeit, von der wirtschaftlichen zur politischen Integration überzugehen. Auf europäischer Ebene zielten seine ersten Initiativen als Außenminister der BRD im Jahr 1968 auf die Schaffung einer Wirtschaftsunion und die Fusion der Exekutivorgane der drei Gemeinschaften ab. Fünf Jahre später setzt sich Brandt, seit 1969 Bundeskanzler, für die Schaffung des Europäischen Rates ein.

Quelle: BRANDT, Willy. Erinnerungen. Berlin: Siedler, 1999. 527 S. ISBN 3-88680-687-1. p. 452; 455.

Urheberrecht: Willy Brandt

URL:

http://www.cvce.eu/obj/willy_brandt_erinnerungen_auszug_uber_die_vertiefung_der_europaischen_gemeinschaften-de-b369b72f-a4af-49e9-aaa4-c05b96c7da7b.html

Publication date: 03/07/2013

Willy Brandt, *Erinnerungen*

[...]

In meiner Außenministerzeit platzten, Paris gegenüber, meine Kollegen Nichtfranzosen fast vor Ungeduld. Der baumlange Holländer Joseph Luns, später Generalsekretär der NATO, war mit seinem belgischen und seinem luxemburgischen Kollegen - Überzeugung und Interessenlage geboten es - für die Gemeinschaft und deren Erweiterung. In Italien wechselten die Minister rascher als anderswo, aber die Willensbekundung war auch dort eindeutig und konstant; die hohen Beamten sorgten dafür, daß die Aktenlage dem entsprach. Ich fühlte mich nicht sonderlich wohl, daß wir fünf uns hin und wieder in halbgeheimen Zirkeln zusammenfanden. Wie sonst hätten wir uns abstimmen sollen, wie auf die Geste eines leeren Stuhls oder auf ein bombastisches Veto halbwegs vernünftig reagieren?

Die Rumpf-Gemeinschaft konnte unter den gegebenen Umständen große Sprünge nicht machen. Leerlauf dehnte sich aus. Die überoptimistische Erwartung derer, die einen raschen oder gar automatischen Übergang von wirtschaftlicher zu politischer Integration erwarteten, konnte ohnehin nur enttäuscht werden. Als ich zum erstenmal die Bundesrepublik im Brüsseler Ministerrat vertrat, versuchte ich von der Zoll- und Agrarunion zur eigentlichen Wirtschaftsunion vorzustoßen. Das war im April '67, ein Vierteljahrhundert vor dem 1. Januar '93, jenem Tag, an dem der Binnenmarkt ins Leben treten soll. Ich drang darauf, die Behörden von Montanunion, Euratom und EWG zusammenzufassen - zur EG. Sie wurde auf einer Gipfelkonferenz in Rom, Ende Mai '67, abgesegnet.

[...]

Eine Initiative zielte darauf ab, der Gemeinschaft durch ein Gremium der Regierungschefs eine politische Spitze zu verpassen und den Einfluß der sich befehdenden Ministerialbürokraten zu bremsen. Ich tat mein möglichstes, damit im Dezember '73 in Kopenhagen ein »Präsidentschaftstreffen« zustande kam; in der Folge nahm es die Bezeichnung »Europäischer Rat« an. Die Rolle der Brüsseler Kommission ist dadurch nicht gemindert, die des Europäischen Parlaments wenigstens etwas angehoben worden. Doch blieben die demokratische Verankerung und Kontrolle der Gemeinschaftsarbeit unterentwickelt und in hohem Maße unbefriedigend.

[...]